

# Das Problem der älteren Menschen in der japanischen Gegenwartsliteratur – eine soziologische Betrachtung

Sepp Linhart (Wien)

## 1

Altern und Tod als Grundtatsachen menschlicher Existenz haben seit jeher ihren festen Platz in der Literatur eines jeden Volkes, und auch die japanische Nationalliteratur bildet in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Soziologisch relevant und interessant wird die Behandlung der Probleme des Alters jedoch erst, wenn nicht nur die psychologisch-individuellen Aspekte literarische Beachtung erhalten, sondern wenn der alte Mensch in Beziehung mit seiner sozialen Umwelt geschildert wird, wenn die literarische Beschreibung sich nicht auf seelische Vorgänge des Individuums angesichts der Erscheinungen des Alters und des bevorstehenden Todes beschränkt, sondern die sozialen Beziehungen älterer Menschen, ihre Wünsche und Erwartungen einerseits, sowie die Bedeutung der Existenz älterer Menschen in der Umgebung jüngerer für diese andererseits in den Mittelpunkt des literarischen Geschehens stellt. Neuere japanische Literatur, die sich in dieser Weise mit den älteren Menschen beschäftigt, die deren Sozialbeziehungen als Thema wählt – sei es nun in der Behandlung als soziologisches oder soziales Problem – soll in dieser Abhandlung betrachtet werden, wobei keinesfalls literaturhistorische Vollständigkeit das Ziel sein soll, sondern nur einige Werke, die eine besonders große Reaktion beim Publikum hervorriefen, vorgestellt werden sollen.

Nach einer kurzen Sichtung der japanischen Prosaliteratur der Gegenwart scheint uns folgende Einteilung der Werke, die sich mit dem Thema Alter beschäftigen, möglich:

1. Werke, die sich mit dem Sterben beschäftigen. Dazu zählen z.B. das „Tagebuch eines Sechzehnjährigen“ von KAWABATA Yasunari<sup>1</sup> und TSUBOTA Jôji's „Der alte Jinshichi“<sup>2</sup>.
2. Werke, die sich mit psychischen Erscheinungen als Folge des hohen Lebensalters beschäftigen. Hierzu wären zu zählen TANIZAKI Junichirô's „Tagebuch

---

1 *Jûrokusai no nikki*; deutsche Übersetzung von Oscar Benl in dem von diesem herausgegebenen Sammelband gleichen Namens (München 1969).

2 Deutsche Übersetzung von Kurt Meißner enthalten in: BENL, Oscar (Hg.): *Eine Glocke in Fukagawa. Japan in Erzählungen seiner besten zeitgenössischen Autoren.* (= Geistige Begegnung, Band 9). Zweite, verbesserte Auflage, Tübingen und Basel 1969 (1964<sup>1</sup>).

eines alten Narren“<sup>3</sup> genauso wie „Die schlafenden Schönheiten“ von KAWABATA Yasunari<sup>4</sup>. Diese beiden Werke haben noch die Gemeinsamkeit, daß ihre jeweiligen Helden, der siebenundsiebzigjährige Tokusuke und der siebenundsechzigjährige Eguchi außer an ihrem körperlichen Befinden vor allem an perversen sexuellen Vergnügungen interessiert sind, weshalb sie innerhalb der Literatur, die sich mit den älteren Menschen beschäftigt, eine Ausnahmestellung einnehmen.<sup>5</sup>

3. In die dritte Gruppe fallen die Werke, die im eingangs erwähnten Sinne soziologisch relevant sind. Bei der folgenden Analyse möchte ich mich dabei auf drei Werke beschränken: *Iyagarase no nenrei* („Das widerliche Alter“) von NIWA Fumio<sup>6</sup>, *Narayama bushi-kô* („Gedanken über die Narayama-Lieder“) von FUKAZAWA Shichirô<sup>7</sup> und *Kôkotsu no hito* („Die Entrückten“) von ARIYOSHI Sawako.

Ein Grund dafür, daß diese drei bedeutenden japanischen Autoren das Thema „Alter“ behandeln, dürfte in strukturellen Veränderungen der japanischen Bevölkerung und Gesellschaft liegen. Die Industrialisierung bringt überall ein Sinken der Sterberate mit sich, dem später auch ein Rückgang der Geburtenrate folgt. Dadurch kommt es zu einer Zunahme der allgemeinen Lebenserwartung und zu einer Steigerung des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung. So hat der Anteil der über 65 Jahre alten Personen an der japanischen Gesamtbevölkerung im Zeitraum von dreißig Jahren, von 1940 bis 1970, von 4,7 Prozent auf 7,1 Prozent um 2,4 Prozent zugenommen.<sup>8</sup> Zumindest genauso wichtig ist aber die Tatsache, daß der Mehrgenerationenhaushalt im Abnehmen begriffen ist, und die Zahl der Ein- und Zweigenerationenhaushalte steigt. Das bedeutet, daß ein stetig zunehmender Anteil von älteren Personen im eigenen Haushalt lebt, und daß die frühere Norm vom Zusammenleben der älteren Menschen mit ihren Kindern heute im Wandel begriffen ist. Neben diesen strukturellen Änderungen haben die weitgehende Eliminierung konfuzianistischen Gedankengutes aus den Schulbüchern und die Reformen der relevanten Gesetze nach dem Zweiten Weltkrieg ein übriges dazu beigetragen, die Stellung der alten Menschen in Japan zu verunsichern und zu einem Problem zu machen, was in der Kunst, und zwar neben der Literatur vor allem im Film, seinen Niederschlag finden mußte.

3 *Fûten rôjin nikki*; deutsche Übersetzung von Oscar Benl (Reinbek bei Hamburg 1966).

4 *Nemureru bijo*; englische Übersetzung *House of the sleeping beauties* von Edward SEIDENSTICKER (Tôkyô 1969).

5 Diese beiden Romane bespricht KIMBALL, Arthur G.: *Crisis in identity and contemporary Japanese novels*, Tôkyô 1973, Kapitel 6: „The last extremity“.

6 Englische Übersetzung „The hateful age“ von Ivan MORRIS, in: MORRIS, Ivan (Hg.): *Modern Japanese stories*. London 1961.

7 Deutsche Übersetzung nach der Übersetzung ins Französische durch Bernard FRANK von Klaudia RHEINHOLD *Schwierigkeiten beim Verständnis der Narayama-Lieder*, Hamburg 1964.

8 MORI Mikio: *Nihonjin no rôgo*, Tôkyô 1972, S.32.

Vielleicht ein Zufall, vielleicht aber doch mehr als das, ist die Tatsache, daß sowohl Niwa als auch Fukazawa und Ariyoshi beim Erscheinen der genannten Werke am Beginn der Vierzigerjahre standen: 1947, als „Das widerliche Alter“ erschien, war Niwa dreiundvierzig Jahre alt; Fukazawa war 1956, als seine Novelle „Gedanken über die Narayama-Lieder“ ihm den „Anfängerpreis“ der Zeitschrift *Chûô-kôron* einbrachte, zweiundvierzig Jahre alt, und Ariyoshi hatte im Jahr 1972, als ihr Roman *Die Entrückten* zum Bestseller des Jahres wurde, das einundvierzigste Lebensjahr vollendet. Es ist ein Abschnitt im Leben, in dem die physischen und psychischen Zeichen des Alters bereits deutlich bemerkbar werden. Ariyoshi sagte, daß etwa im Alter von fünfunddreißig ihr Erinnerungsvermögen merkbar nachgelassen habe, worauf sie sich für die Probleme des Alters zu interessieren begonnen habe.<sup>9</sup> Weiters ist dazu zu bemerken, daß das zweiundvierzigste Lebensjahr des Mannes im japanischen Volksglauben ein besonders gefährliches Jahr, ein sogenanntes *yakudoshi* darstellt, und daß daher zu diesem Zeitpunkt die Beschäftigung mit Alter und Tod besonders naheliegend zu sein scheint.<sup>10</sup>

## 2

Niwa Fumio, der sich in der Nachkriegszeit der literarischen Beschreibung sozialer Probleme widmete, geht es in seiner Novelle *Iyagarase no nenrei* darum, die Fürsorge für die älteren Verwandten als ein solches Problem darzustellen. In der unmittelbaren Nachkriegszeit war die Versorgung und Pflege der „nutzlosen“, bereits aus dem Produktionsprozeß ausgeschiedenen Alten ein besonders akutes Problem. Die sechsundachtzigjährige Ume, die Hauptfigur seiner Erzählung, hat nicht nur ihren Mann um vierundfünfzig Jahre überlebt, auch ihre Tochter ist vor ihr gestorben, und nun fällt sie im hohen Alter ihren drei Enkelinnen Noriko, Sachiko und Ruriko zur Last. Während sie zuerst bei der Familie der sechsunddreißigjährigen Sachiko gewohnt hatte, übersiedelte sie, nachdem diese Familie wegen der Zerstörung ihres Hauses im Krieg aufs Land umziehen mußte, zur kinderlosen ältesten Schwester Noriko, die die Nachkriegszeit in recht komfortablen Verhältnissen lebend zubringt. Bei Ume ist die Senilität schon weit fortgeschritten, und mit ihren verschiedenen, für die Mitbewohner zum Teil äußerst unangenehmen Gewohnheiten wird sie dem Mann Noriko's so verhaßt, daß er droht, nicht mehr zu Hause zu übernachten, falls die Großmutter noch länger in seinem Haus wohnt. Darauf muß die jüngste Schwester, die zwanzigjährige Ruriko, die Alte zu Sachiko aufs Land bringen, wo sie genauso zur Last fällt, aber dank des toleranten Mannes bleiben darf.

---

9 ARIYOSHI Sawako u. HIRANO Ken: *Oi ni tsuite kangaeru*, S.2; Beilage zu ARIYOSHI, Sawako: *Kôkotsu no hito*. Tôkyô 1972.

10 Siehe dazu: SAKURADA Katsunori: „Toshiiwai“, in: NIHON MINZOKUGAKU KYÔKAI (Hg.): *Nihon shakai minzoku jiten*, Tôkyô 1957, S.1030–1032. Die volkstümliche Erklärung, warum das 42. Jahr so gefährlich ist, bezieht sich auf die lautliche Ähnlichkeit der Zahlen 4 und 2, *shi-ni*, und des Zeitworts *shinu* („sterben“).

Niwa zeigt vor allem die negativen Auswirkungen, die die Verpflichtungen, die sich aus den traditionellen japanischen Moralvorstellungen ergeben, zur Fürsorge für die Großmutter auf die Beziehungen der drei Schwestern haben. Deren Bruder Keikichi ist noch nicht vom Militär zurückgekehrt, von ihm ist daher keine Unterstützung zu erwarten. Ruriko lebt im Haushalt Noriko's und ist gewissermaßen von dieser abhängig, so daß sich der Konflikt in erster Linie zwischen Noriko und Sachiko abspielt. Der Mann Noriko's spricht es schonungslos aus: „Solange diese Großmutter lebt, könnt ihr Schwestern nicht unbeschwert miteinander verkehren. Es wäre am besten, sie hinauszuerwerfen!“<sup>11</sup> Und Ruriko spricht zur Großmutter, als sie diese auf ihrem Rücken zu Sachiko trägt: „Ach, Großmutter, du bist wirklich ein Übel! Wegen dir allein können wir Schwestern nicht gut miteinander auskommen. Es ist dir wohl noch nie zu Bewußtsein gekommen, daß dein langes Leben nur dazu dient, uns Schwestern zu entzweien.“<sup>12</sup>

Daß die senile Alte allen zur Last fällt, wird umso stärker empfunden, weil sie nie etwas für die Enkelinnen getan hat. „Was habt denn ihr Schwestern schon von dieser Großmutter gehabt? Sowohl du als auch Sachiko habt aus eigener Kraft geheiratet“,<sup>13</sup> meint Noriko's Mann. Ume fällt ihrer Umwelt nur noch zur Last, sie ist keine Großmutter, die in irgendeiner Weise im Haushalt behilflich ist. In der Nachkriegszeit, als die Lebensmittel rationiert waren und alte Leute nur die halbe Ration zugesprochen bekamen, ist Ume's unvermindert guter Appetit ein weiterer Minuspunkt in den Augen ihrer Enkelinnen.

Schließlich aber wird ihr überhaupt der Vorwurf gemacht, daß sie zu alt sei und zu lange lebe. Die Personen in ihrer Umgebung beginnen an den traditionellen japanischen und konfuzianistischen Einstellungen zum Alter Zweifel zu hegen. „Das Beste, was die Großmutter tun könnte, wäre schnell zu sterben. Warum lebt sie denn noch immer so dahin? Sie ist ein Gespenst, das die ganze Zeit ißt... Ich halte nichts von den Lobeshymnen auf das Leben wie das Leben ist wichtig und ein langes Leben ist etwas Wunderbares!“<sup>14</sup> Solche Überlegungen stellen Sachiko und ihr Mann angesichts der Existenz der Großmutter, deren Sinn sich ihnen versagt, an.

Der Erzähler schildert also am Beispiel der alten Ume, wie für die Enkel die japanischen Werte in Frage gestellt werden, wie die Fürsorge für die Alten zu einer lästigen Pflicht geworden ist, die nicht auf Altruismus und Verantwortungsbewußtsein, sondern höchstens auf die Bedachtnahme auf den eigenen Ruf und auf das Fehlen von Einrichtungen zur Betreuung älterer Menschen zurückgeht.

---

11 Übersetzung vom Verfasser nach der Ausgabe in der *Shinchô-bunkô*, 33. Aufl., Tôkyô 1972 (1948<sup>1</sup>) mit dem Titel *Iyagarase no nenrei*, S.263–305; hier S.266.

12 Ebda., S.270.

13 Ebda., S.267.

14 Ebda., S.297.

## 3

Im Gegensatz zur direkten Sozialkritik bei Niwa Fumio erscheint diese in Fukazawa Shichirô's *Narayama bushi-kô* höchstens verschleiert. Er nimmt die alte japanische Sage vom Obasuteyama<sup>15</sup>, dem Berg, wo man die Alten aussetzt, als Rahmen, und verlegt die Erzählung aus der Gegenwart in die Vergangenheit, wodurch diese einen symbolhaften Charakter erhält. Warum diese Erzählung trotzdem hier besprochen werden soll, hat seinen Grund darin, daß Fukazawa typenhaft die Sozialbeziehungen älterer Menschen und die für sie verbindlichen Normen beschreibt.

Mittels der dem Dichter als Vorlage gedient habenden Sage, deren erste literarische Aufzeichnung wir im *Yamato monogatari* des 10. und im *Konjaku monogatari* des 12. Jahrhunderts finden, wurde und wird japanischen Kindern im Volksschulalter der Begriff *kô*, kindliche Pietät, erklärt. Ein Sohn weigert sich, den in einem Dorf üblichen Brauch, die Eltern, die ein bestimmtes Alter erreicht haben, auszusetzen, nachzuvollziehen, worauf dieser Brauch als barbarisch erkannt und für immer aufgegeben wird. Dieser Sohn, der es nicht übers Herz bringt, seine Mutter sterben zu lassen, verkörpert in dieser Handlung *kô*.

Fukazawa's Erzählung spielt vor dieser Zeit, der Schluß ist daher anders. Doch auch in seinem Dorf gilt für Personen, die siebzig Jahre alt geworden sind, die Norm, das Dorf zu verlassen, sich auf den Berg Narayama zu begeben und dort auf den Tod zu warten. Die ökonomischen Umstände im Dorf erlauben es nicht, daß die über Siebzigjährigen weiter bei ihren Familien bleiben und einen Teil der so knappen Nahrungsmittel verbrauchen. Heldin der Erzählung ist die 69jährige O-Rin, die sich gewissenhaft auf ihre Wanderung zum Berg Narayama vorbereitet. Vor Antritt der schwierigen Reise gelingt es ihr noch, ihrem Sohn Tappei, einem Witwer mit vier Kindern, eine neue Frau zu finden. Im Gegensatz zu ihrem Nachbarn Mata hat sie sich gut auf den Tag des Aufbruchs zum Narayama vorbereitet und erfüllt mit großer Ruhe und Sicherheit die ihr aus den Normen des Dorfes auferlegten Verpflichtungen. Da ihre Zähne trotz ihres Alters noch vollkommen in Ordnung sind, geht sie in ihrer Neigung zur Überanpassung so weit, sich die Vorderzähne des Oberkiefers herauszuschlagen, um sich den Mitbewohnern als zahnlose Alte zeigen zu können. Ganz anders als O-Rin, die alles unternimmt, um den in sie gesetzten Rollenerwartungen zu entsprechen, verhält sich Mata, der sich vor dem schwierigen Gang zum Narayama fürchtet und den Aufbruch immer weiter hinausschiebt, bis ihn sein eigener Sohn gefesselt zu einem Abgrund bringt, wo er ihn heimlich hinunterstürzt. O-Rin erwartet, auf ihrer Matte sitzend, innerlich ruhig den Tod.

Fukazawa's Sympathien gehören sicherlich den alten Menschen. O-Rin ist mit ihren 69 Jahren noch sehr gesund und rüstig, sie arbeitet im Haushalt wie früher und es ist nicht einzusehen, warum sie nicht weiterhin bei ihrer Familie bleiben

15 Siehe dazu Artikel „Obasuteyama“, in: MINZOKUGAKU KENKYÛSHO (Hg.): *Minzokugaku jiten*, Tôkyô 1951, S.83–85 und „The mountain of abandoned old people“, in: DORSON, Richard M.: *Folk legends of Japan*, Rutland, Tôkyô 1962, S.222–225.

soll, warum sie bereits vom Leben Abschied nehmen muß. Der „Eichenberg“, wohin man die Alten bringt, könnte symbolisch genauso gut stehen für ein Altersheim wie auch für die Versetzung in den Ruhestand, das Ausscheiden aus dem Berufsleben. O-Rin und Mata zeigen angesichts dieser Institution zwei idealtypische Verhaltensweisen: Anpassung und Widerstand. Wie überragend der Charakter O-Rin's ist, zeigt sich im guten Verhältnis zu der neuen Schwiegertochter Tama, obwohl üblicherweise das Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter in Japan sehr problematisch ist. Tama und ihr Mann Tappei leiden unter den grausamen Normen des Dorfes, die sich auf Grund der Nahrungsmittelknappheit nur an ökonomischen Maßstäben orientieren, was eventuell als auf das kapitalistische Wirtschaftssystem mit seinem ökonomischen Nutzdenken anspielend interpretiert werden kann. O-Rin's Enkel, der 16jährige Kesakichi, hingegen ist froh, daß die Alte endlich Platz macht für Matsu, die von ihm ein Kind erwartet. Für Kesakichi ist die Großmutter nur noch eine lästige Esserin. Immer wieder fragt er O-Rin, wann sie denn endlich zum Narayama gehen wird. So stehen Kesakichi und Matsu für die Jugend, die, im eigenen Egoismus befangen, keinerlei Verständnis für die Probleme der älteren Menschen aufbringen kann.

#### 4

Das größte Aufsehen, was das Thema Alter betrifft, erregte in jüngster Zeit der Roman *Kôkotsu no hito* („Die Entrückten“) von Ariyoshi Sawako. Im Gegensatz zu den Erzählungen von Niwa und Fukazawa, die in der kleinformatischen *bunkô*-Ausgabe einen Umfang von 43 bzw. 62 Seiten aufweisen, handelt es sich hier um einen 312 Seiten langen Roman. Die erste Ausgabe erschien am 10. Juni 1972 und mittlerweile sollen bereits über 1,5 Millionen Exemplare verkauft worden sein. Es handelt sich um einen konventionellen Roman, der leicht zu lesen ist. Ariyoshi wendet sich bewußt an eine breite Leserschicht und nicht an ein literarisch anspruchsvolles Publikum. Die Literaturkritik nahm das Werk daher auch dementsprechend kühl auf. Das angeschnittene Thema, die Schilderung des Schicksals einer Hausfrau, die ihren senilen Schwiegervater pflegen muß, besitzt aber in Japan derzeit ungeheure Aktualität und sicherte dem Roman eine große Leserschaft. Bemerkenswert ist die Sachkenntnis und Akribie der Beschreibung. Es wundert nicht, wenn Ariyoshi behauptet, sie habe sich seit mehreren Jahren intensiv mit Gerontologie beschäftigt. So ist ihr Roman zugleich ein Handbuch, das allen an dem Problem interessierten Auskunft gibt, welche Krankheitserrscheinungen im hohen Alter auftreten können, welche Institutionen welche Hilfe geben können, worauf man im Alter Anspruch hat und was in diesem und was in jenem Falle mit den alten Menschen zu tun sei. Besonders ihre Beschreibung der körperlichen und geistigen Defekte, die sich im hohen Alter einstellen können, geht bis ins kleinste Detail. Man sagt, daß die Leserschaft dieses Buches in Japan deswegen so groß sei, weil viele Haushalte zwei Exemplare besäßen: eines, das sich die jüngeren, und eines, das sich die älteren Familienmitglieder heimlich kauften, um zu studieren, was sie eventuell noch alles in diesem Leben erwartet.

Das Geschehen dreht sich um wenige Personen: die vier Mitglieder des Dreigenerationenhaushaltes der Familie Tachibana. Der Haushaltsvorstand Nobutoshi ist etwas über 50 Jahre alt, seine Frau Akiko, die tragende Figur des Romans, ist 45 oder 46, deren einziges Kind, der Sohn Satoshi, besucht die zweite Klasse der Oberschule. Zusammen mit dieser Kleinfamilie lebt Nobutoshi's Vater, der 84jährige Shigezô. Der Roman beginnt mit dem Tod der Frau Shigezô's, die zwar neun Jahre jünger war als er, aber, was niemand erwartet hatte, vor ihrem Mann starb. Dieses alte Ehepaar hatte bis zu diesem Zeitpunkt relativ selbständig neben den Tachibana's gelebt. Erst durch den Tod der alten Frau wird die Beziehung Akiko's zu ihrem Schwiegervater problematisch. Plötzlich merkt sie, daß Shigezô geistig nicht mehr voll zu nehmen ist, daß er immer mehr kindliche Züge annimmt. Genau wie Niwa benutzt auch Ariyoshi die dichterische Freiheit, eine Extremsituation darzustellen, denn gewiß nur wenige Japaner werden im hohen Alter derart schwierige Fälle wie Shigezô. Dieser hat sein Erinnerungsvermögen fast völlig verloren, er erkennt außer Akiko niemanden mehr, nicht einmal seinen Sohn oder seine Tochter, er ist von einer unheimlichen Freßgier befallen, rückt immer wieder von zu Hause aus und beginnt schließlich Bett zu nassen. Höhepunkt seiner Abnormitäten ist die Szene, als er den Knochenbehälter mit den Gebeinen seiner Frau vom buddhistischen Hausaltar holt und die Knochen zu essen versucht. Aber nicht diese unangenehmen Gewohnheiten Shigezô's, sondern Akiko's Reaktionen auf diese bilden das eigentliche Kernstück dieses Romans.

Akiko ist eine moderne Japanerin, die eine Doppelrolle als berufstätige Frau und als Hausfrau und Mutter spielt. Die „moderne“ Einstellung Akiko's wird von der Dichterin in verschiedenen typischen Verhaltensweisen angedeutet: sie kocht viele Lebensmittel aus der Tiefkühltruhe, weil es schneller geht, verwendet wenig Zeit auf das Aufräumen, findet nichts dabei, daß ihr Sohn als Schlüsselkind aufwächst und möchte unter allen Umständen weiterarbeiten, nicht weil sie durch die finanzielle Situation der Familie dazu gezwungen wird, sondern weil ihr die Arbeit Spaß macht. Nach dem Tode von Shigezô's Frau fällt die ganze Last der Pflege des Alten auf Akiko, seine Schwiegertochter. Sein Sohn Nobutoshi, ein sehr beschäftigter Angestellter einer Handelsfirma, kommt abends meist erst spät nach Hause und hilft seiner gleichfalls berufstätigen Frau überhaupt nicht. Nun beginnt der einsame Kampf Akiko's gegen die Ungerechtigkeit, sich für einen alten Mann aufopfern zu müssen, mit dem sie nicht blutsverwandt ist und der außerdem nie ein freundliches Wort für sie übrig hatte. Zuerst scheint das Leben seinen normalen Verlauf zu nehmen. Eine alte Frau aus dem Nachbarhaus macht sich erbötig, Shigezô jeden Tag in ein Tagesheim mit Klubbetrieb für alte Leute mitzunehmen und ihn abends wieder zu Hause abzuliefern. Doch schon bald hat sie keine Lust mehr dazu, weil Shigezô nicht mehr imstande ist, ein normales Gespräch zu führen und zum Gespött der anderen alten Leute im Altenklub wird. In der Folgezeit muß Akiko das eheliche Schlafzimmer verlassen und zu Shigezô übersiedeln, um ihn während der Nacht besser überwachen zu können. Akiko wünscht sich nichts sehnlicher, als die Pflegepflicht an eine Anstalt abgeben zu können, doch als vorbildliche Schwiegertochter wagt sie es nicht, ihrem Mann

vorzuschlagen, seinen Vater in eine Anstalt zu geben und bittet ihren Sohn, dem Vater diesen Vorschlag zu unterbreiten. Heimlich erkundigt sie sich bei der Leiterin des Tagesheims nach der Möglichkeit, Shigezô in einem Altersheim unterzubringen. Diese spricht aber die in Japan üblicherweise vorhandene Abneigung gegen solche Institutionen offen aus, und meint, am schönsten sei es für die alten Menschen, den Lebensabend im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder verbringen zu können. Entmutigt sucht Akiko darauf ein anderes Tagesheim für Shigezô. Nach einem neuerlichen Ausreißversuch Shigezô's reißt Akiko die Geduld, und zum ersten Mal versucht sie, mehr Unterstützung von ihrem Mann und ihrem Sohn bei der Pflege des Greises zu bekommen, doch ohne Erfolg, denn beide schieben Beruf und Schule vor. Als Shigezô mit fortschreitender Senilität seiner Familie immer ärgere Überraschungen bereitet, spricht sich der 17jährige Satoshi in einer Schlüsselstelle des Romans offen gegen die traditionelle japanische Wertschätzung des hohen Alters aus: „Papa, Mama, ihr werdet aber nicht so alt, gelt!“<sup>16</sup>

Während Akiko weiterhin die Rolle der sich aufopfernden Schwiegertochter spielt, leidet die Beziehung zu ihrem Mann, der nicht bereit ist, etwas zur Pflege seines Vaters beizutragen. Besonders empört ist Akiko, als ihr Mann, mitten in der Nacht davon in Kenntnis gesetzt, daß sein Vater wieder einmal ausgerückt ist, ruhig weiter schläft, während Akiko und ihr Sohn sich darum kümmern müssen, daß der Alte wieder gefunden wird. Von einer zu Hilfe gerufenen Fürsorgerin erfährt Akiko, daß keine Möglichkeit besteht, Shigezô in einem Altersheim unterzubringen. Alte Leute, die ausreißen, werden in keinem Heim angenommen. Auf Akiko's verzweifelte Frage „Was soll ich denn tun?“ weiß die Fürsorgerin nur zu sagen: „Das Altenproblem ist wirklich ein ernstes Problem, für das es keine Lösung zu geben scheint. Familien zerbrechen daran. Es gibt keinen anderen Weg, als daß die Hausfrauen alles standhaft ertragen.“<sup>17</sup>

Als Akiko wegen eines Telefongesprächs auf Shigezô, den sie gerade im Bad gewaschen hatte, aufzupassen vergißt, und als dieser beinahe ertrinkt und sich eine schwere Lungenentzündung holt, tritt plötzlich eine grundlegende Wandlung in Akiko's Einstellung zu ihrem Schwiegervater ein. Von nun an behandelt sie aus einem Schuldgefühl heraus ihren Schwiegervater liebevoll wie ein kleines Kind, wie es sich für eine japanische Schwiegertochter geziemt. Schließlich findet sich ein Studentenehepaar als Untermieter, das dreimal in der Woche Shigezô beaufsichtigt, so daß Akiko ihren Beruf in beschränktem Ausmaß fortführen kann. Zu Ende des Romans scheinen die Anfangsschwierigkeiten, die Probleme, die die Pflege Shigezô's anfangs aufwarf, überwunden. Shigezô führt ein Leben mit Blumen und Vögeln, Wind und Mond (*kachô fûgetsu*), wie es dem japanischen Ideal von einem erfüllten Alter entspricht, bis er eines Tages nach einem neuerlichen Ausreißversuch stirbt. Keiner weint um ihn, aber man hat sich mittlerweile so an seine Existenz gewöhnt, daß der Enkel Satoshi sagt: „Mama, schade, daß er nicht

16 ARIYOSHI, Sawako: *Kôkotsu no hito*. Tôkyô 1972, S. 187.

17 Ebda., S. 227.

noch ein bißchen länger gelebt hat.“<sup>18</sup> So endet der Roman mit einem schönen Happy-End, wie es auch durchaus der literarischen Qualität dieses Werkes entspricht.

In Ariyoshi's Roman ist die Einstellungsänderung der Heldin Akiko bemerkenswert. Bis zu dem Tage, als Shigezô im Bade fast ertrinkt, verhält sie sich feindselig gegenüber dem Greis, sieht ihr Leben, ihren Familienfrieden und ihre Arbeitswelt durch die Existenz des Alten bedroht. Als moderne Frau träumt sie davon, ganz gegen den Moralkodex der japanischen Mittelschicht ihren Schwiegervater in einem Altersheim unterzubringen, damit sie von der lästigen Bürde befreit ist.<sup>19</sup> Doch plötzlich kommt der Umschwung: Akiko lehnt sich nicht länger gegen die Ungerechtigkeit auf, allein ihren Schwiegervater betreuen zu müssen, während sich dessen Sohn und Tochter überhaupt nicht um ihn kümmern. Sie übernimmt die Rolle der fügsamen, duldsamen Schwiebertochter, sie fühlt sogar Mitleid mit dem Alten, wie man Mitleid für eine hilflose Kreatur spürt. Sie denkt jetzt, was viele Japaner denken, die ihre Eltern oder einen Elternteil zu betreuen haben: Für eine ohnehin begrenzte Zeit muß man bereit sein, ein Opfer zu bringen.

## 5

Literarische Wirksamkeit eines Werkes beim Publikum kann sowohl durch die Verlegung des Themas in die soziale und raumzeitliche Ferne des Lesers wie im Falle der Novelle Fukazawa's als auch umgekehrt durch Konfrontation mit Bekanntem, was zur Identifikation und Nachvollziehung anregt, erzielt werden, wofür Niwa's und Ariyoshi's Werke gute Beispiele sind. Alle drei besprochenen Erzählungen hatten in Japan ein überaus großes Echo, was sicherlich auch die Aktualität dieses Problems in der gegenseitigen japanischen Gesellschaft beweist, und sie waren sicherlich wesentlich an der Bewußtseinsbildung des japanischen Volkes hinsichtlich dieses Problems stark beteiligt. Sowohl der Ausdruck *iyagara-se no nenrei* als auch *kôkotsu no hito* sind Schlagworte in der Diskussion um das Altenproblem geworden. Wegen dieser großen gesellschaftlichen Bedeutung dieser Erzählungen soll hier abschließend versucht werden, einige Grundtendenzen dieser Werke zusammenfassend herauszustellen:

1. Es wird eine Extremsituation dargestellt. Man beschreibt nicht repräsentative Fälle, sondern um der größeren Wirksamkeit willen besonders krasse Fälle wie die alte Ume oder Shigezô auf ihrer weit fortgeschrittenen Stufe der Senilität oder aber eine extreme, realitätsferne Situation wie Fukazawa.
2. Die traditionelle, vom Konfuzianismus geprägte Einstellung zum hohen Alter wird in Frage gestellt oder als Lüge entlarvt. Diese Kritik an der Hochschätzung des Alters ist besonders kraß bei Niwa und Ariyoshi. Fukazawa's Fiktion

---

18 Ebda., S.312.

19 In Japan haftet den Altersheimen der Geruch der Armut an, und es wird deshalb von vielen Angehörigen der Mittelschicht als Schande empfunden, einen alten Angehörigen in ein Altersheim zu geben.

der Vergangenheit spielt in einer barbarischen Zeit ohne konfuzianistischen Einfluß, die Einstellung zu den älteren Menschen wird als grundsätzlich egoistisch dargestellt. Es wird angedeutet, daß der konfuzianistische Überbau nur wenig Bedeutung für die tatsächlichen Verhaltensweisen gegenüber den älteren Menschen hat.

3. Das japanische Familiensystem mit seinem Ideal der Fortführung der Stammelinie wird kritisiert, weil die darin enthaltene Verpflichtung zur Fürsorge für die Alten für die jüngeren Familienmitglieder oft unzumutbare ökonomische, psychische und physische Belastungen mit sich bringt. Das gilt vor allem für die beiden Werke von Niwa und Ariyoshi.
4. Die Pflege und Fürsorge für die älteren Menschen wird nicht aus einer emotionalen Zuneigung zu diesen auf sich genommen, sondern in erster Linie um den Erwartungen der anderen Leute zu entsprechen, um dem Ruf der Familie keine Schande zu bereiten. Die bekannte Verhaltensweise der Japaner, eher etwas aus Scham vor der sozialen Umwelt zu tun als um einem übergeordneten Normen- und Wertesystem religiöser Natur zu entsprechen, kommt hier zum Ausdruck. Auch O-Rin's Überanpassung ist in erster Linie durch den Wunsch motiviert, in den Augen der anderen richtig zu handeln.
5. Die Einstellung zur staatlichen Sozialpolitik ist leicht kritisch, grundsätzlich aber wird das Altenproblem als ein Problem dargestellt, mit dem jede einzelne Familie selbst fertig werden muß. Fukazawa's Werk wirkt überhaupt wie ein Appell für mehr Menschlichkeit in der Behandlung der älteren Familienmitglieder. In Ariyoshi's Roman kommt die Neigung zum Ausdruck, daß es für die Alten doch das größte Glück ist, den Lebensabend in der Familie verbringen zu können, auch wenn das für die jüngeren Personen oft mit Opfern verbunden ist. Es wird die Meinung vertreten, daß für das Wohl der älteren Menschen jede Familie selbst, und nicht die Gesellschaft verantwortlich ist, wodurch sich die genannten Werke in ihrer Grundtendenz als mit der bisherigen japanischen Sozialpolitik im Einklang ausweisen.